

DAS FREMDE REICH

Lk. 13, 29

Die Losung dieser Woche erinnert uns an das, was wir vorher im Evangelium gehört haben. Sie lautet: „Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes“.

Klingt wie ein Albtraum, nicht? Dort, im Reich Gottes werden laute Fremdlinge sein!

Es ist genau das Gegenteil zu dem, was wir jetzt im politischen Leben zu erreichen versuchen. Migrationskarten, immer strengere Grenzkontrollen, - jetzt werden auch unsere Märkte gesäubert. Alles zu einem Ziel: Nur weniger fremden Gesichter zu sehen, nur weniger fremden Sprachen zu hören! Die nehmen unsere Arbeitsplätze weg, die machen so, dass die Preise immer höher werden, die sind gar gefährlich, und – um ganz ehrlich zu sein – einfach unangenehm. So sind die.

Wenn die, von Norden und von Westen einigermaßen immer noch willkommen sind, - aber auch irgendwie verdächtig, so doch die, von Süden und von Osten, - am liebsten müssen sie raus!

Nein, etwas Exotik würde uns im Prinzip nicht schaden. Hie und dort ein oder anderes hübsches Gesicht mit etwas eigenartigen östlichen oder südlichen Zügen zu sehen - zum Beispiel bei einer Fernsehmoderatorin, ist gar nicht unangenehm. Aber allzuviele und auf einmal, zum Beispiel in einem Markt oder an einer Baustelle! Diese schmutzige, ungebildete, ungeschickte Menschen, laute Verlierer, die vielleicht dazu unsere Sprache kaum sprechen können. Wird dann Reich Gottes wie eine Baustelle zu Mittagspause aussehen?

„Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes“, - hart sind diese Worte! Hart, aber immer noch erträglich. Wir sind doch schließlich keine Rassisten, oder? Und bisschen christlichen Mitleid zu den kleinen und unglücklichen Menschen haben wir wohl auch.

Diese Worte sind aber noch härter, als es zunächst scheinen könnte. Denn es geht nicht um das politische oder um das kulturelle Leben. Es geht nicht um Volk oder ethnische Zugehörigkeit. Es geht um das Reich Gottes, es geht um die Religion, es geht um den Glauben.

Aber hier scheint auf dem ersten Blick alles in Ordnung zu sein.

„Das Reich muss uns doch bleiben!“ - so singt Luther in seinem bekanntesten Lied. Das Reich Gottes soll uns, guten Christen aus unterschiedlichsten Erdteilen und aus unterschiedlichen Ständen, gehören. Wir gehören dem Reiche Gotte fast natürlicherweise, wir sind dort schon irgendwie heimisch. Wir kennen seine Regeln, wir verhalten uns entsprechenderweise, wir besuchen regelmäßig die Kirche, wir beten jedesmal anständig um Vergebung der Sünden, wir hören aufmerksam die Predigten – egal in welcher Sprache, wir sind gute Christen – sind wir nicht so? Können wir uns nicht mit Recht „Kinder der Reiches“ nennen? „Kinder des Reiches“ - wir sind solche von Geburt in einer christlichen Familie aus, spätestens seit unserer Taufe. In der Zeit der Verfolgungen haben wir es bitter erlitten müssen, Kinder des Reiches zu sein. Und auch jetzt, wo alle dem Glauben gleichgültig oder herablassend gestimmt sind, bekennen wir uns mutig dazu, Kinder des Reiches Gottes zu sein!

Matthäus aber schreibt, wie wir heute schon hören konnten: „Viele werden kommen von Osten und Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen; aber die Kinder des Reiches werden ausgestoßen in die Finsternis hinaus; da wird sein Heulen und Zähnenklappen“. Die Kinder des Reiches – hier klingen diese Wort wie ein Fluch!

Es geht also, wirklich, nicht nur um Land, Volk und Stand. Diese Worte sind, wirklich, viel härter! Die, die natürlicherweise dem Reich Gottes gehören sollen, gerade die sind für es am wenigsten geeignet.

Dort, im Reich Gottes werden laute Fremdlinge sein!

Wer aber ist für uns wirklich fremd? Wen werden wir dort sehen: Diebe, Prostituierte, Homosexuelle, korrumpierte Beamter, militärische Verbrecher, herzlose Geschäftsleute, Andersgläubigen, Halb-Atheisten? Menschen, die niemals in ihrem Leben eine Kirche besucht haben, die sich gar nicht christlich benommen haben?

Fremdlinge, laute Fremdlinge für uns. Mit solchen Menschen an einem Tisch sitzen!?! Das ist wirklich befremdlich, sogar abstoßend. Sie haben nicht für den Glauben gelitten, sie haben nicht mit der Sünde gekämpft, sie wissen nicht, was es bedeutet, wenn man die ganze Nacht hindurch gekniet betet...

Alles, was sie gemacht haben, ist, dass sie vielleicht einmal in ihrem Leben, wie der Hauptman aus dem heutigen Evangelium, ihr ganzes Vertrauen auf Jesus gesetzt haben. Dann gingen sie weg, sie wollten dann nichts mit Jesus zu tun haben, sie wollten ihn nicht mal einladen, sie zu besuchen.

„Komm, Herr Jesu, sei unser Gast“ – so beten einige von uns vor dem Essen. Der Hauptman hat, wenn man seine Worte genau überlegt, eben das Gegenteil davon gesagt: „Komm nicht zu mir Jesus, sei nicht meiner Gast!“. Ist das zu fassen? Das Reich Gottes wird von solchen Menschen voll? Solche Menschen würden wir nie zu unserem Tisch einladen, nicht mal die Hand reichen.

So ein Reich Gottes aber hat Jesus gepredigt. Ein ganz und gar nicht anständiges, ein sogar – im gewöhnlichen Sinne des Wortes nicht „christliches“ Reich!

Kein Paradies mit einem schönen Garten, mit dem ständigen Gefühl der unendlichen Glückseligkeit, mit der Gesellschaft lieber Menschen und Heiligen, mit der himmlischen bezaubernden Musik.

Nein, das Reich, das Jesus gepredigt hat, ist ein Tisch, an dem laute Fremdlinge sitzen! Bestimmt nicht das, wovon wir träumen. Ein fremdes Reich.

Möchten wir immer noch da rein?